

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerstags
u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 R. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

27. Jahrgang.

Nr. 150.

Sonnabend, den 18. December

1880.

Die auf

Montag, den 20. December

in der Möckel'schen Schankwirtschaft in Schönheide anberaumte Versteigerung von
Bürstenwaaren wird **nochmals aufgehoben.**

Eibenstock, am 17. December 1880.

**Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts daf.
Archschmann.**

Bekanntmachung.

An Stelle des unterzeichneten, Ende dieses Jahres aus dem Gemeinderathe
scheidenden Gemeindeältesten ist am 10. dieses Monats

Herr Dr. med. Carl Robert Penzel

gewählt, es ist auch diese Wahl von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

Ferner sind bei der am 15. dieses Monats stattgehabten Gemeinderathsbergän-
zungswahl

1) als **wirkliche Ausschusspersonen**
die Herren:

Fabrikant Carl Gottlob Luchscherer, } aus der Classe der Gut-
Hoflieferant Carl Eduard Fleming, } besitzer,
Apotheker Gustav Arno Schulze, } aus der Classe der Hausbesitzer,
Bordruker Ernst Schmalzfuß, }
Kaufmann Gustav Adolph Kreyßig, }
Kaufmann Franz Ludwig Baumann, } aus der Classe der Unanf.
Bürstenfabrikant Gustav Eduard Dschag, }
2) als **Ersatzmänner**

die Herren:

Zimmermeister Christian Heinrich Unger, } aus der Classe der Gut-
Deconom Christian Gottlieb Baumgärtel, } besitzer,
Bürstenfabrikant Franz Louis Vent, } aus der Classe der Haus-
Handelmann Christian Gottlob Seidel, } besitzer,
Kaufmann Waldemar Schneider und } aus der Classe der Unanf.
Kaufmann Alwin Seidel }

mit relativer Stimmenmehrheit gewählt worden.

Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schönheide, am 17. December 1880.

Der Gemeinderath daselbst.

Alwin Wahnung, Gemeinde-Ältester.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Aus guter Quelle verlautet,
daß in nächster Zeit dem Bundesrath die in der vorigen
Session un erledigt gebliebene Vorlage wegen Einfüh-
rung einer Wehrsteuer zugehen wird. Dieses Projekt
der Wehrsteuer ist bekanntlich in den zuständigen Aus-
schüssen des Bundesraths auf Widerstand, namentlich
seitens der bayerischen Regierung, gestoßen und für die
letzte Reichstags-Session daher zurückgestellt worden.
Es hieß früher, daß die Vorlage der Wehrsteuer in stark
geänderter Form namentlich betreffs der Steuerhöhe an
den Bundesrath wieder gelangen werde, während jetzt
verlautet, daß im Wesentlichen der Entwurf in der bis-
herigen alten Fassung dem Bundesrath, bezw. Reichs-
tage zur Beschlussfassung übermitteln werden wird.

— Oesterreich. Die Stadt Wien befand sich
dieser Tage in großer Aufregung. Es hatte sich näm-
lich die Nachricht verbreitet, daß die aus Anlaß der be-
vorstehenden Vermählung des Kronprinzen erforderlichen
Anschaffungen und Einrichtungen meist auswärtig, be-
sonders in Paris, bestellt seien und angefertigt und ge-
liefert würden, und daß damit eine beleidigende Hin-
tanzung und Benachtheiligung der industriellen Kreise
Oesterreichs und besonders Wiens eintrete. Der Unwille
wurde so lebhaft, daß die Festkommission des Gemein-
deraths die Sache in die Hand nehmen mußte und
durch den Bürgermeister bei dem Oberhofmeister des
Kaisers und dem des Kronprinzen Erkundigung über
den Stand der Sache einzog. Das Resultat war die
Veröffentlichung folgender Erklärung in der halbamtlichen
„Wiener Abendpost“: „Gegenüber den verschiedenen,
von einzelnen Journalen ganz unnötig accentuirten
Meldungen über die angeblich im Auslande erfolgte
Bestellung eines Theiles der Einrichtung der Wohnung
Sr. I. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen erhalten
wir von kompetenter Seite folgende Aufklärung des
Sachverhaltes: Die Einrichtung der Wohnung des
kronprinzlichen Paares auf dem Grabhain in Prag
wurde dem hiesigen Tapezierer August Portois um den
Betrag von 120.000 fl. übergeben. Derselbe ist öster-
reichischer Staatsbürger und besitzt in Wien eine Möbel-
fabrik, in welcher er gegen 250 Arbeiter, durchwegs
Oesterreicher, beschäftigt. Ueberdies wurde Herr Portois
angewiesen, sich bei allen Anschaffungen an hiesige
Firmen zu wenden. Alle sonstigen Bestellungen an
Juwelen, Silbergeräthen, Porzellan, Wagen, Geschirr u.
dergl. wurden ausschließlich bei österreichischen Industriel-
len gemacht, von denen auch die für die Adaptirung
der kronprinzlichen Appartements in der Wiener Hofburg
nötigen Arbeiten besorgt worden sind. Hierdurch er-

scheint die Behauptung widerlegt, als ob anlässlich der
Anschaffungen für den Haushalt Sr. I. Hoheit des
durchlauchtigsten Kronprinzen der heimischen Industrie
die ihr mit Recht gebührende Beachtung nicht geschenkt
worden wäre.“ — Nach heftiger Debatte beschloß die
Festkommission, von weiteren Schritten bis zur Vorleg-
ung des Berichts der Festkommission zu warten, die Er-
örterungen über die genannte Möbelfabrik erstatten soll.
Von einer Seite war der Antrag gestellt worden, die
Vorbereitungen zur Vermählungsfeier zu sistiren. Aus
einer Zuschrift des Lieferanten ergibt sich, daß in Paris
nur für 8000 Gulden Stoffe für ein Badezimmer be-
stellt wurden, welche in Wien nicht zu rechter Zeit zu
beschaffen waren. — In derselben Angelegenheit
wird weiter berichtet: Die zum Theil heftigen Verhand-
lungen und Angriffe, welche im Wiener Gemeinderath
aus Anlaß der vom Hofe gemachten Bestellungen für
die Vermählung des Kronprinzen Rudolf stattgefunden
haben, scheinen am kaiserlichen Hofe tief verstimmt zu
haben. Der Kaiser hat durch den Ministerpräsidenten
den Ball, welchen die Gemeinde Wien bei den Fest-
lichkeiten im Opernhause geben wollte, abgelehnt und
erlaubt, den dafür aufgewendeten Betrag den Armen Wiens
zuzuwenden, denen der Kaiser sowohl wie der Kronprinz
jeder 20.000 Gulden bei derselben Gelegenheit spenden
werden. Die Wiener Herren Gemeinderäthe haben sich
denn doch wohl in der Fürsorge für das Interesse der
inländischen Industriellen und Gewerbetreibenden, ohne
sich vorher genau zu unterrichten, etwas zu weit vor-
gewagt, und es ist manches Wort gefallen, was nach
oben hin zu verlesen geeignet war, zumal konstatirt ist,
daß der Kaiser ausdrücklich die ausschließliche Berücksich-
tigung der österreichischen Fabrikate und Arbeiten bei
den betreffenden Bestellungen angeordnet hatte. Der
Wiener Gemeinderath wird über die erhaltene seine
Zurechtweisung nicht gerade erbaut sein.

— Ein Urtheil Garibaldi's über seine
Landsleute. Der „Secolo“, das Mailänder Leib-
blatt des alten Garibaldi, veröffentlicht das nachstehende
Brieffchen des Generals an seinen Chefredacteur, das
wir ob eines seltsamen Urtheils des Alten über die ita-
lienische Race, welches dasselbe enthält, wiedergeben.
Dasselbe lautet: „Alasio, 2. Dec. 1880. Mein lieber
Moneta! Ich bitte Sie, die folgenden Zeilen zu ver-
öffentlichen. Der „Newyork Herald“ sagt, von der
Emigration sprechend: Von allen aus Europa hierher
gegangenen Auswanderern sind die ungestalteten, rha-
chitischen, schmutzigen, erbärmlichsten, diebischen
Staliener.“ Schmerzliche, schmählische, aber wahre Be-
hauptung das. Sehen wir nun, welches die Ursachen
so großer Erniedrigung sind. Ich werde nicht auf die

übermäßigen Steuerlasten hinweisen, welche das arme
Volk ruiniren und in Verzweiflung stürzen. Ich werde
mich bloß damit befassen, auf andere Gebrechen hinzu-
weisen, die weniger evident sind und welche, wie die
ersten, unsere Gesellschaft verunstalten. Die königlichen
Karabinieri müssen auserlesene Leute sein, die königlichen
Carabinieri ausgewählt, die Soldaten jeglicher Waffe
ausgewählt, die Zollaufseher, die Finanzwächter, die
Feuerwehrmänner, die Sicherheitswachmannschaften, die
Municipalgardisten, Alle ausgewählt. Auch die Mönche,
die Jesuiten nehmen keine mißgestalteten Leute bei sich
auf. Was verbleibt nun, um die italienische Race fort-
zupflanzen? Die Engbrüstigen, die Rha-chitischen, die
Strophulösen, die Buckligen, die Lahmen und ähnliches
Volk. Und nun mögen mir die, welche Italien regieren,
sagen, ob die italienische Race nicht in Verfall gerathen
muß. Immer Ihr G. Garibaldi.“

— Rußland. Ueber Veränderungen in der
russischen Regierung, welche angeblich mit dem
russischen Neujahr ins Leben treten sollen, bringt die
„Köln. Ztg.“ noch folgende ergänzende Mittheilung aus
Petersburg: Der Kaiser dankt ab, zwar nicht dem Na-
men nach, aber doch in Wirklichkeit. Unter dem Titel
„Höchster Staatsrath“ wird mit dem russischen Neujahr
eine oberste Behörde in Thätigkeit treten, welche alle
Geschäfte des Landes leitet und ganz unabhängig vom
Czaren in allen Fragen entscheidet; der Kaiser behält
sich bloß in Kriegs- und Friedensfragen das ausschlag-
gebende Wort vor. Seine Verbindung mit der Fürstin
Dolgorucki wird als rechtmäßige Ehe proklamirt, die
Fürstin wird seine Gemahlin, ohne jedoch Kaiserin zu
werden, sie erhält den Titel einer Herzogin von Holstein-
Gottorp, ihre Kinder werden Prinzen bezw. Prinzessinnen
gleichen Namens. Alexander II. wird dann voraus-
sichtlich ganz in Livadia in Zurückgezogenheit mit seiner
Familie leben; er bleibt dem Namen nach, der Tradi-
tion wegen, Herrscher aller Rußen, in Wirklichkeit aber
hat er unter einer ausländigen Form, soweit es die
russischen Verhältnisse erheischen, die drückende Last von
seinen Schultern abgewälzt und dem tüftigeren Sohne
übertragen. Als Schöpferin des neuen Zustandes ist
vor allem die neue Gemahlin des Kaisers anzusehen,
die, seitdem sie den Kaiser geheirathet, ihren Einfluß
einzig und allein dazu verwendet haben soll, den Czaren
zu diesem Schritt zu bewegen, oder vielmehr, was
schwieriger war, den Thronfolger und Boris-Melikoff für
den Plan zu gewinnen.

— Rumänien. Die rumänische Hauptstadt Bu-
karest war Dienstag Abend der Schauplatz eines Atten-
tates, das den ersten Nachrichten zufolge einen politischen
Hintergrund zu besitzen scheint. Als Ministerpräsident